

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Starkes Schwingervolk  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757009>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Starkes Schwingervolk

Unsere Schwinger von heutzutage sind sicherlich nicht von Papp. Manches Sennen und Turners ungestüme Kraft in gewaltigem Körperbau nötigt auf den Schwingplätzen immer und immer wieder allen Respekt ab. Und doch, wer einmal von den alten Schwingern erzählen hört oder von ihnen liest, wie sich's in der Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes «Eine Darstellung vaterländischer Volksspiele» so unterhaltsam lesen läßt, ist leicht zu glauben geneigt, es habe einst ein kräftigerer Schwingerschlag gelebt. Die überragende Stärke, mit der die berühmten Schwinger des vorletzten und letzten Jahrhunderts so viele überlieferungswerte Krafttaten vollbrachten, scheint nicht mehr vorhanden zu sein, es sei denn, deren Auswirkung im täglichen Leben werde heute bescheiden verschwiegen.

Die Schwingergeschichte erinnert an den riesenhaft gebauten Christian Wüthrich von Trub, genannt der Milpacher Chrügel, der zu Ende des 18. Jahrhunderts während 13 Jahren auf den großen Berner Schanzenschwingeten Sieger wurde, sodann an Peter und Caspar Schild aus Brienz, von denen letzterer in seiner zehnjährigen Schwingerperiode einen einzigen Hosenlupf verloren haben soll. Es mag sein, daß damals die rohe Kraft eines Ueberlegenen leichter ein Jahrzehnt lang triumphieren konnte, als die schwingtechnischen Fertigkeiten ihr noch nicht auf der hohen Stufe von heute

entgegenstanden. Jakob Wüthrich, der sogenannte Seltenbacher Jäggl von Trub, blieb 1822 in 14 Gängen mit den besten Schwingern siegreich, nachdem ihm bereits der Ruf anhaftete, 1819 in Köschbrunnen den stärksten Mann Obwaldens, den großen «Waldibueb», bezwungen zu haben. Den sagenhaften «Waldibueb», ein Bachmann aus Lungern, der nicht nur seine sieben Zentner «zberg und ztal» trug, sondern auch, wenn er dazu kam, ein ganzes Gitzi zum Mittagmahl aufzehrte. Unter den starken Entlebuchern zerbrach ein Rockbueb von Hasle neue Hufeisen von bloßer Hand. Matthias Wittwer von Schangnau zählte in den Vierzigerjahren bei den Schanzenschwingeten zu den Besten und glänzte daneben in besonderer Kraftleistung, vermochte unter anderem 12 Kilozentner mit den Schultern zu heben und soll ein volles säumiges Faß auf Brusthöhe gehoben und aus dem Spundloch getrunken haben. Nicht weniger als fünf Brüder Beer haben alle den Klöppel der großen Glocke im Berner Münster zu heben vermocht. Unvergessen ist im Berner Oberland Hans Schild von Bönigen, eine Kraftgestalt ersten Ranges; auf der Alp Neflern soll lange Zeit ein großer Baumstamm aufbewahrt worden sein zum Andenken an diesen Kraftmenschen, welcher den Trämmel hergetragen hatte. Dazu muß Schild ein ganz famoser Springer gewesen sein, wenn er wirklich, wie berichtet wird, jeweilen ohne weiteres die

18 Fuß breite Emme übersprungen hat. Von Benedikt Jaggi wird erzählt, wie er 1847 als Artillerist in Thun mit seinem Kameraden Seiler von Bönigen zur Kaserne zurückkehrte und dabei gewahr wurde, wie einige Arbeiter sich umständlich abmühten, Weinfässer abzuladen. Da trat Seiler hinzu, faßte eines dieser gefüllten Fässer und stellte es sachte auf den Boden mit den Worten: «So ladt me Wi ab»; Jaggi hebt das Faß wieder auf den Wagen mit den Worten: «Und so ladt me Wi uf.» Hans Rotzer aus dem Melchtal, der «starke Rotzer», 1662 Ratsherr, soll sich um den Preis der größten Körperkraft dem Teufel verschrieben haben. Trug zwei Salzfässer auf einmal, setzte damit sogar über die Melchaa und schaffte derart schwere Marmorblöcke aus dem Melchtal zum Kirchenbau in Sachseln, daß seine Fußstapfen in den Matten noch viele Jahre lang sichtbar blieben. Vielleicht ist's um Rotzer eine Sage, aber der starke Obwaldner lebte. Als außerordentliche Kraftgestalt ist in der Innerschweiz der große Morschacher «Styger» berühmt geworden, aber auch die Gebrüder Schelbert im Muotatal, von denen der jüngste ein Rößlein samt Geschirr wie ein Gitzi auf den Armen auf einen Heuboden hinaufgetragen haben soll und der älteste ein Sennenkessi samt Inhalt in den Zähnen aufgehoben hat. Ein Hauptmann Gislauer aus Altdorf hob mit einer Hand einen Mann in die Luft und stellte ihn da ab, wo er im Halbtaillon hingehörte. Tierarzt Bissig von Bürglen hob einen vier Zentner schweren Stein auf Brusthöhe, und seine Tochter Josefa, die an einer Landgemeinde ihren Bruder bedroht sah, sprang hinzu und hob den schweren Mann wie ein Kind auf ihre Arme und trug ihn aus der Menge. Schließlich war auch das «Hintenherumlupfen» des 30 Zentner schweren Omnibus durch den Löwenwirt J. Arnold in Altdorf keine Kleinigkeit!

M. W.

**Dem Bild-Inserat** ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge • Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“

**Innenarchitektur  
Raumkunst**  
E. WYSS  
Innenarchitekt  
Heimberg b. Thun